

Tertiäre Bildung von morgen – ein deutsch-schweizerischer Vergleich

UTE HIPPACH-SCHNEIDER

Wiss. Mitarbeiterin im Arbeitsbereich
»Berufsbildung im internationalen Vergleich,
Forschung und Monitoring« im BiBB

Zur künftigen Gestaltung des Verhältnisses zwischen beruflicher und akademischer Bildung bzw. der tertiären Bildung haben sowohl der Wissenschaftsrat in Deutschland als auch der Schweizerische Wissenschafts- und Innovationsrat Empfehlungen formuliert. Darin werden zwei sehr unterschiedliche bildungspolitische Konzepte und Strategien deutlich, die im Beitrag einander gegenübergestellt werden.

Dynamiken zwischen beruflicher und akademischer Bildung

Veränderungen an einer Stelle im Bildungssystem haben in der Regel Auswirkungen auf das System insgesamt. Sie erzeugen Wechselwirkungen mit anderen Bildungsbereichen und können zu Verschiebungen innerhalb des Gesamtsystems führen. Wie bei kommunizierenden Röhren erhöht die Attraktivitätssteigerung eines Bildungsbereichs den Druck auf konkurrierende Bereiche.

In den letzten Jahren hat sich im Bereich der tertiären Bildung in Deutschland eine Veränderung insofern vollzogen, als der hochschulische Bereich ein starkes Wachstum sowohl hinsichtlich der Nachfrage als auch der Bildungsbeteiligung verzeichnet. Die Zahl der Studierenden wuchs in den zehn Jahren von 2006 bis 2016 um 42 Prozent auf 2,8 Mio., auch wenn sich das Wachstum in den letzten Jahren abgeschwächt hat (vgl. Statistisches Bundesamt 2018). Bemerkenswert ist vor allem die Zunahme der Studierenden an Fachhochschulen. Sie ist im gleichen Zeitraum um 77 Prozent gestiegen. Mittlerweile besuchen 34 Prozent der Studierenden eine Fachhochschule (Stand 2016). Vor zehn Jahren lag der Anteil noch bei 27 Prozent (ebd.), der Anteil der Studierenden an Universitäten ging im Gegensatz dazu von 70 auf 63 Prozent zurück. Das Wachstum im Fachhochschulbereich findet insbesondere bei den privaten Fachhochschulen statt: Ihre Zahl hat sich bundesweit

von 1995/96 bis 2016/17 von 20 auf 98 fast verfünffacht. Sie bieten zahlreiche praxis- bzw. berufsorientierte und berufsvorbereitende Studiengänge, auch für Berufstätige, an. Duale Studiengänge spielen durch ihre unmittelbare Orientierung an den Kompetenzbedarfen der Wirtschaft dabei eine wichtige Rolle (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2018). In der Schweiz hat die Zahl der Studierenden im Hochschulbereich von 2006 bis 2016 um 29 Prozent, noch vergleichsweise moderat, zugenommen.¹ Angesichts des komplexen Wechselspiels zwischen den Bildungsbereichen (vgl. WOLTER 2017) stellt sich die Frage, wie sich diese Entwicklungen auf die Attraktivität der beruflichen Bildung insgesamt und insbesondere auf die der beruflichen Erstausbildung auswirken. Auch die unterschiedlichen Akteurskonstellationen in den Bildungsbereichen, vor allem die Rolle der Betriebe und Gewerkschaften, erfordern strategische Überlegungen, wie im Rahmen einer bildungsbereichsübergreifenden Strategie das Verhältnis der beruflichen Bildung zu akademischer Bildung in den kommenden Jahren gestaltet werden soll. Es ist deshalb kein Zufall, dass sowohl der Wissenschaftsrat in Deutschland (WR) als auch der Wissenschafts- und Innovationsrat der Schweiz (SWIR) im Jahr 2014 dazu Vorschläge vorgelegt haben (vgl. SWIR 2014; WR 2014). Bemerkenswert ist, dass trotz vieler Ähnlichkeiten zwischen den Berufsbildungssystemen hier zwei sehr unterschiedliche Konzepte und Strategien deutlich werden.

Unterschiedliche Terminologie – unterschiedliches Verständnis von tertiärer Bildung

Der zentrale Unterschied kristallisiert sich bereits an der verwendeten Terminologie heraus. Während der WR den Begriff »tertiäre Bildung« als Synonym für hochschulische Bildung verwendet und die berufliche Fortbildung ausschließt, macht der SWIR deutlich, dass in der Schweiz zur tertiären Bildung neben der Hochschulbildung (Tertiär A) auch der Bereich der höheren Berufsbildung mit den Berufs- und höheren Fachprüfungen sowie den höheren Fachschulen gehört (Tertiär B). Die Gleichstellung der beiden Bereiche auf tertiärer Ebene ist in der Schweiz gesetzlich verankert.

¹ Vgl. Bundesamt für Statistik – URL: www.pxweb.bfs.admin.ch/pxweb/de/px-x-1502040100_106/px-x-1502040100_106/px-x-1502040100_106.px (Stand 10.10.2018)

WR: Hybridisierung und Ausbau der hochschulischen Angebote

Der WR verspricht sich ein Mehr an Attraktivität für eine berufliche (Erst-)Ausbildung bzw. eine »Verringerung des Attraktivitätsgefälles zwischen beruflicher und akademischer Bildung« (WR 2014, S. 90) durch die Öffnung des Zugangs zu Hochschulen für alle beruflich Qualifizierten, auch ohne Hochschulzugangsberechtigung oder mehrjährige Berufserfahrung. Gleichzeitig soll das Angebotsspektrum der Hochschulen durch die Einführung von »niedrigschwelligen Studienangeboten« erweitert werden, die nicht zu einem akademischen Abschluss führen (ebd., S. 87). Dadurch soll der »punktuelle« Bedarf an akademischen Inhalten für Absolventinnen und Absolventen einer beruflichen Bildung gedeckt werden, für die kein ganzes Studium benötigt werde. Mögliche Auswirkungen auf die etablierten Formen und Formate der beruflichen Fortbildung werden dabei nicht thematisiert. Allerdings sollen nach Auffassung des WR auch die beruflichen Fortbildungsangebote für Interessierte mit Hochschulabschlüssen weiter geöffnet werden. Der WR sieht hierdurch Vorteile für Akademiker/-innen, die ihr Kompetenzprofil deutlich erweitern könnten (ebd., S. 94).

Darüber hinaus setzt der WR auf die weitere Entwicklung hybrider Ausbildungsformate. Infolge der großen Nachfrage nach dualen Studiengängen, etablierte sich eine neue, dritte Ausbildungsform neben Berufsausbildung und »regulärem« Hochschulstudium. Dies könne zu einer Angleichung der gesellschaftlichen Wertschätzung von beruflicher und akademischer Bildung führen (ebd., S. 95). Die hybriden Ausbildungsmodelle seien ein wichtiges Instrument zur Fachkräftesicherung.

Auch für die berufliche Fortbildung schlägt der WR eine hybride Erweiterung durch zusätzliche akademische Module vor, z. B. zur Vermittlung speziellen theoretischen Wissens oder wissenschaftlicher Methoden. Wie dieser Vorschlag bildungssystematisch zu dem Vorschlag der Einführung »niedrigschwelliger« hochschulischer Angebote (s. o.) steht, wird offengelassen, denn hier scheinen zwei inhaltlich sehr ähnliche Typen von Bildungsprogrammen vorgeschlagen zu werden, die sich vor allem dadurch unterscheiden, dass das eine Programm als »hochschulisch«, das andere als »beruflich« klassifiziert wird.

SWIR: Profilschärfung und Stärkung der höheren Berufsbildung

Im Gegensatz zu den Empfehlungen des WR stellt der SWIR klar, dass die charakteristischen Unterschiede zwischen den verschiedenen Bildungswegen und Abschlüssen des Tertiärbereichs aufrechterhalten bleiben müssten. Eine Tendenz der höheren Berufsbildung, sich zu einem

Modell zu entwickeln, das sich den Hochschulen annähert, sei eine Gefahr für die Leistungsfähigkeit des tertiären Bildungssystems. Vielmehr sieht er in der Durchlässigkeit zwischen beiden gesetzlich verankerten Tertiärbereichen eine Bedingung für ein flexibles Bildungssystem und für die Fähigkeit desselben, sich an Veränderungen in Wirtschaft und Gesellschaft anzupassen (vgl. SWIR 2014, S. 14). Er lehnt eine Hierarchisierung des tertiären Bildungsbereichs ausdrücklich ab, da sie sich negativ auf die Wirtschaftskraft der Schweiz auswirken würde. In dem Bemühen um eine Annäherung der höheren Berufsbildung an den Hochschulbereich und im Hochschulbereich an die Universitäten werde seiner Auffassung nach die berufliche Bildung abgewertet. Statt einer Komplementarität werde eine fatale Hierarchie propagiert.

Er empfiehlt daher den verantwortlichen Institutionen und Akteuren, sich dem »internationalen und nationalen Trend zu einer Angleichung oder Konvergenz« zu widersetzen und die Profile der Bildungsgänge in der tertiären Bildung zu schärfen (ebd., S. 21). Obwohl im Vergleich zu Deutschland die höhere berufliche Bildung in der Schweiz aufgrund der gesetzlich geregelten Zuordnung zum tertiären Bildungsbereich bereits einen hervorgehobenen Stellenwert hat, sieht der SWIR eine weitere Aufwertung als zwingend notwendig an.

Bildungsbereiche gemeinsam betrachten

Auch wenn die Stellungnahmen und Empfehlungen des SWIR sowie des WR keine bindende Wirkung haben und vordergründig ihr Einfluss auf die konkrete Bildungspolitik möglicherweise nicht sichtbar ist, setzen sie doch Marken, definieren Begriffe und spiegeln Sichtweisen und Vorstellungen über grundsätzliche Fragen des jeweiligen Bildungssystems wider. Beiden Empfehlungen gemeinsam ist der Hinweis auf die Bedeutung von Durchlässigkeit im Bildungssystem. Im Übrigen aber unterscheiden sie sich deutlich hinsichtlich der Bewertungsgrundlage, der konkreten Schlussfolgerungen und der Empfehlungen.

Die Chancen und das Wachstumspotenzial durch eine zunehmende Hybridisierung für die Hochschulen sind gut nachvollziehbar, denn damit wird der Markenkern der beruflichen Bildung – die Dualität des Lernens und der Lernorte – für eine zusätzliche Ausdifferenzierung und Diversifizierung der Hochschullandschaft genutzt, das Angebotsspektrum erweitert. Gewinnt der Hochschulbereich weiter an Attraktivität, führt dies jedoch zu einer Veränderung des Wettbewerbs zwischen den beiden Bildungsbereichen. Anders als im Papier des SWIR werden die Folgen daraus für die berufliche Bildung vom WR weitgehend offengelassen. Der ganzheitliche Ansatz des SWIR bezieht in seine Überlegungen und Empfehlungen ausdrücklich mögliche Folgen und Wechselwirkungen auf das gesamte

Bildungssystem mit ein, die durch Veränderungen an einer Stelle des Bildungssystems entstehen können.

Für das Bildungssystem insgesamt und die noch vergleichsweise breite gesellschaftliche Akzeptanz der Berufsbildung im Besonderen wäre es wünschenswert, wenn Weichen dafür gestellt würden, eine Hierarchisierung im Bildungssystem eher abzumildern, anstatt sie aufzubauen. Eine weitergehende bildungspolitische Stärkung der Hochschulen sollte die möglichen Folgen für die berufliche Bildung bedenken. In vielen Ländern gelten berufliche Bildungswege traditionell als zweitbeste Lösung. Ein solche Entwicklung gilt es in Deutschland zu vermeiden. Angesichts der Herausforderungen durch die Digitalisierung und den bereits jetzt vorhandenen Mangel an Fachkräften in einigen Sektoren ist ein nachhaltig starkes und leistungsfähiges Berufsbildungssystem mit entsprechenden Aufstiegs- und Spezialisierungsmöglichkeiten ebenso dringend notwendig wie eine attraktive Hochschullandschaft. Die Herausforderung ist, beides zu stärken und dabei die Bildungsbereiche zusammen zu denken.

Möglicherweise ist die Arbeit der Enquete-Kommission des deutschen Bundestags,² die unter der Überschrift »Berufliche Bildung in der digitalen Arbeitswelt« zahlreiche Fragen beantworten soll, eine günstige Gelegenheit, eine breitere öffentliche Debatte über die Zukunft der beruflichen Bildung zu initiieren.

Dadurch würde die gesamtgesellschaftliche Relevanz des Themas unterstrichen. Im Prozess »Berufsbildung 2030 – Vision und strategische Leitlinien«,³ der im Sommer 2016

in der Schweiz gestartet wurde, wurde über ein digitales Forum das Thema aus dem Expertenkreis herausgeholt und für eine öffentliche Partizipation geöffnet (vgl. BOSSHARD in diesem Heft). Auch auf dieser Ebene sollte in der Schweiz die Idee von »zusammen denken« ausreichend Raum bekommen und eine »gemeinsame Vision« für die Berufsbildung entwickelt werden, die in möglichst breiten Teilen der Bevölkerung Verankerung und Akzeptanz findet. Vielleicht kann auch Deutschland von den dabei gesammelten Erfahrungen profitieren. ◀

Literatur

AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG: Bildung in Deutschland 2018. Bielefeld 2018 – URL: www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2018/pdf-bildungsbericht-2018/bildungsbericht-2018.pdf (Stand: 10.10.2018)

HIPPACH-SCHNEIDER U.; SCHNEIDER, V.: Tertiäre berufliche Bildung in Europa – Beispiele aus sechs Bildungssystemen. Teil II Fallstudien (Wissenschaftliche Diskussionspapiere 191). Bonn 2018

SCHWEIZERISCHER WISSENSCHAFTS- UND INNOVATIONS RAT: Die Tertiärstufe des Schweizer Bildungssystems: Bericht und Empfehlungen des Schweizerischen Wissenschafts- und Innovationsrates SWIR (SWIR-Schrift 3/2014) – URL: www.swir.ch/images/stories/pdf/de/swir_schrift_3_2014_tertiaerstufe_d.pdf (Stand: 10.10.2018)

STATISTISCHES BUNDESAMT (DESTATIS): Hochschulen auf einen Blick 2018. Wiesbaden 2018 – URL: www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Hochschulen/BroschuereHochschulen-Blick0110010187004.pdf?__blob=publicationFile (Stand: 10.10.2018)

WISSENSCHAFTSRAT: Empfehlungen zur Gestaltung des Verhältnisses von beruflicher und akademischer Bildung. Darmstadt 2014 – URL: www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/3818-14.pdf (Stand: 10.10.2018)

WOLTER, S.: Kurzgutachten zur Berufsbildungsstrategie 2030. Konsultation zum Leitbild Berufsbildung 2030 – Ergebnisse und Ausblick 2017. Bern 2017

² Vgl. BT-Drs. 19/2979 vom 26.06.2018, –URL: <http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/19/029/1902979.pdf> (Stand: 10.10.2018)

³ Vgl. www.sbf.admin.ch/sbfi/de/home/bildung/berufsbildungssteuerung-und-politik/projekte-und-initiativen/berufsbildungsstrategie-2030.html (Stand: 10.10.2018)